

**Fakultät Betriebswirtschaft**

**BMBF-Projekt „Diversität.Impuls für lebenslanges Lernen“**

Prof. Dr. Marcus Fischer  
André Meidenbauer

# **Antrag auf Einvernehmen für den berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft**



**HOCHSCHULE LANDSHUT**

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

**DIVERSITÄT.IMPULS**

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden im Folgenden personenbezogene Bezeichnung nur in der im Deutschen üblichen männlichen Form angeführt. Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen.

---

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt der folgenden Ausführungen liegt bei den Autoren.



## Inhalt

---

1. Antrag auf Einvernehmen .....	5
2. Ausgangssituation.....	6
3. Studiengangkonzept .....	7
3.1 Struktur und Gleichwertigkeit .....	8
3.2 Zielgruppe .....	9
3.3 Studierbarkeit.....	10
3.4 Aufbau und Inhalt .....	11
3.5 Workload und Prüfungen .....	11
3.6 Anrechnungsverfahren.....	12
3.7 Geplanter Studienbeginn .....	13
4. Bedarf und Arbeitsmarktchancen (Employability) .....	14
4.1 Studierenden- und Absolventenanalyse.....	14
4.2 Akademische Weiterqualifizierung .....	15
4.3 Fachkräftenachfrage und Arbeitsmarkt für Betriebswirte .....	16
4.4 Regionale berufliche Perspektiven.....	20
4.5 Fazit .....	22
5. Qualifikationsziele .....	23
5.1 Fachliche Kompetenz.....	23
5.2 Soziale und kommunikative Kompetenz .....	23

---

5.3 Wissenschaftliche und methodische Kompetenz.....	24
6. Zulassungs- und Qualifikationsvoraussetzungen.....	25
7. Benchmarking und Vernetzung .....	26
7.1 Vergleichbare Angebote anderer Hochschulen.....	26
7.2 Kooperation und Vernetzung .....	28
8. Finanzierung .....	30
9. Qualitätssicherung .....	31
9.1 Prüfungskommission.....	31
9.2 Evaluation .....	31
Literaturverzeichnis .....	32
Abbildungsverzeichnis .....	35
Quellenangabe Angebote anderer Hochschulen .....	36
Anlagen .....	37
Anlage 1: Übersicht über die Module im Bachelor ??? .....	38
Anlage 2: Gutachten zu Arbeitsmarkt und Berufschancen.....	39

## 1. Antrag auf Einvernehmen

---

Auf Grundlage von Art. 2 Abs. 1 Satz 1, Art. 43 Abs. 6 und Art. 71 Abs. 8 Satz 1 Halbsatz 2 des Bayerischen Hochschulgesetzes (BayHSchG) beantragt die Fakultät Betriebswirtschaft der Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut hiermit das Einvernehmen des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, möglichst zum Sommersemester 2017, den berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft mit dem Abschluss Bachelor of Arts (B.A.) einzuführen.

## 2. Ausgangssituation

---

Zur Entwicklung und geplanten Implementierung des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaft führten zwei Ausgangssituationen:

- Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Projekts „Aufstieg durch Bildung - Offene Hochschulen“ geförderte Projekt „Diversität. Impuls für lebenslanges Lernen“ an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut erforscht im Teilprojekt III die Durchlässigkeit zwischen der beruflichen und akademischen (Weiter-)Bildung bzw. die kompetenzbezogene Anschlussfähigkeit beruflicher Weiterbildungsabschlüsse im akademischen Bildungssektor. Als entsprechend passgenau zeigt sich hier die Entwicklung eines berufsbegleitenden Bachelorangebots für die Zielgruppe der beruflich Qualifizierten.
- Sondierungsgespräche bzw. die Interessensbekundung der am Projekt „Diversität. Impuls“ beteiligten Kooperationspartner Sparkassenakademie Bayern, Industrie- und Handelskammer (IHK) Niederbayern und der Handwerkskammer (HWK) Niederbayern-Oberpfalz. Als Konsequenz hieraus wurde entschieden, einen Aufbaustudiengang im Bachelorsegment zu entwickeln, um Absolventen mit einschlägigen Aufstiegsfortbildungen einen geeigneten Einstieg in die akademische Bildung zu ermöglichen.

Ergänzend zu den aus Sekundärstudien erarbeiteten Erkenntnissen wurde eine quantitative Zielgruppenanalyse bei Absolventen und Teilnehmern von Weiterbildungsangeboten (z.B. Sparkassenfachwirt, bzw. -betriebswirt) der Sparkassenakademie Bayern ( $n \approx 100$ ) durchgeführt. Flankiert ermittelten Interviews ( $n=10$ ) mit Personal-, Ressort-, als auch Leitungsverantwortlichen im bayerischen Sparkassenverbund die Bedarfslage an Bachelorabsolventen in den einzelnen Sparkassenbezirken im Freistaat. Diese quantitativen als auch qualitativen Befragungen lassen auf ein hohes Interesse der Akademieabsolventen schließen bzw. zeigen eine steigende Bereitschaft der einzelnen Sparkassen und -bezirke, ihren Mitarbeitern eine akademischen Aufstiegsoption zu ermöglichen und diese dann entsprechend fach- und themenspezifisch einzusetzen bzw. sie adäquat für neue Aufgabenfelder zu qualifizieren.

Aufgrund dieser Rahmenbedingungen entschied sich die Fakultät Betriebswirtschaft für die Konzeption eines berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaft sowie dessen Implementierung an der Fakultät respektive im Weiterbildungsangebot der HAW Landshut.

### 3. Studiengangskonzept

---

Der Studiengang ist als berufsbegleitendes Studienangebot konzipiert und wird in enger Kooperation mit der Sparkassenakademie Bayern entwickelt und umgesetzt. Im Fokus der Zusammenarbeit steht die Durchlässigkeit zwischen der beruflichen und akademischen Bildung, wobei vor allem die Anschlussfähigkeit an den Betriebswirt der Sparkassenakademie Bayern ein Kernelement des Studiengangskonzepts darstellt. Ein solches Angebot für diese Zielgruppe ist in Bayern bislang nicht vorhanden und schafft somit einen konzeptionellen Alleinstellungsfaktor.

Die Sparkassenakademie in Landshut nimmt aufgrund ihrer zentralen Stellung als (Weiter-)Bildungsinstanz der Sparkassenfinanzgruppe in Bayern einen idealen Partner für die Weiterentwicklung der Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen ein. Die als fachlich sehr hochklassisch eingeschätzte Aus- und Weiterbildung ermöglicht einen passgenauen Übergang in die tertiäre akademische Bildungsebene und ergänzt die bis dahin praxisnahe Qualifikation durch eine theoretisch-wissenschaftliche Fundierung. Dies beweist die hohe Deckungsquote der im Zuge des Entwicklungsprozesses durchgeführten Äquivalenzprüfung der Vorqualifizierungen des Betriebswirts der Sparkassen (vgl. 3.6 Anrechnungsverfahren auf Seite 12f).

Der berufsbegleitende Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft orientiert sich inhaltlich am Kompetenzprofil der Fakultät Betriebswirtschaft der HAW Landshut. Dabei dient die inhaltliche Ausgestaltung des grundständigen Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaft als Orientierungsleitfaden, da dem Selbstverständnis der Fakultät bzw. der Hochschule nach die Gleichwertigkeit der erwerbbaaren Kompetenzen vergleichbar zum Voll- bzw. Teilzeitmodell sein soll. Demnach wird, natürlich unter Berücksichtigung der Vorkenntnisse der Studieninteressierten (vgl. Anrechnungsrahmen) eine möglichst identische Ausgestaltung des Curriculums erfolgen, wobei die Studierbarkeit des Angebots im Fokus steht. Die enge Verzahnung mit den Angeboten der Fakultät ermöglicht eine breite Kompetenzvermittlung, sowohl theoretisch/inhaltlich wie auch operativ/praktisch. Demnach erfolgen im letzten Drittel des Studienverlauf zwar spezifische Schwerpunktsetzungen, u.a. ermittelt aus der Bedarfs- und Zielgruppenanalyse, dennoch finden dabei die bewährten Kompetenzfelder der Fakultät Berücksichtigung. Weitere Ausführungen zur Gleichwertigkeit des Bachelors erfolgen im nachfolgenden Kapitel.

### 3.1 Struktur und Gleichwertigkeit

Der berufsbegleitende Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft ist – dem Selbstverständnis der HAW Landshut als anwendungsorientierte Hochschule folgend – praxisorientiert ausgerichtet. Bei der Konzeption wurde großer Wert, sowohl auf die akademische Gleichwertigkeit zu einem Vollzeitstudiengang im grundständigen Bereich, wie auch auf die optimale Studierbarkeit für Berufstätige gelegt.

Der Studiengang ist modular aufgebaut und setzt sich aus 35 Modulen (zuzüglich der Bachelorarbeit), verteilt auf 10 Semester, zusammen. In allen Semestern werden sowohl theoretisch konzeptionelle als auch praxisorientierte Kompetenzen erworben. Alle Module werden mit Leistungsnachweisen abgeschlossen. Als Basis werden in den ersten vier Semestern Grundkompetenzen vermittelt. Darunter fallen bspw. Grundlagen in Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre, Rechnungswesen, Mathematik und Statistik aber auch rechtliche Aspekte, wie bspw. Wirtschaftsprivat- und Gesellschaftsrecht. Zudem findet ein praktisches Studiensemester statt. In den Semestern sechs bis neun werden Schwerpunktkompetenzen vermittelt. Die Modulgruppen gliedern sich in allgemeine Betriebswirtschaft, industrielle Betriebswirtschaft, Methoden und Sprachen sowie Unternehmens- und Personalführung. Im zehnten Semester schließt das Studium mit dem Verfassen der Bachelorarbeit ab. Diese soll, soweit inhaltlich und konzeptionell möglich, in enge Kooperation mit dem jeweiligen Arbeitgeber erfolgen. Näheres zu den einzelnen Modulhalten und den ECTS-Kreditpunkten ist der Anlage ? zu entnehmen. Die Kombination aus Präsenzphasen in Tages- und Wochenrandlagen sowie Blockveranstaltungen und begleiteten Selbstlernphasen (E- und Blended-Learning), sowie auch der modulare Aufbau erlauben es insbesondere Berufstätigen, den Bachelorstudiengang zielgruppengerecht zu studieren und erfolgreich zu absolvieren.

Sollten Studierende einen erfolgreich abgeschlossenen Betriebswirt nachweisen können, ist das Studium entsprechend der spezifischen Vorqualifizierung verkürzt zu absolvieren. Als Sparkassenbetriebswirt werden demnach die Module der ersten drei theoretischen Semestern sowie das Praxissemester (inkl. der praxisbegleitenden Lehrveranstaltungen) aufgrund der bereits erworbenen Kompetenzen angerechnet. Für Absolventen eines Betriebswirts HWK/IHK steht die Prüfung des pauschalen Anrechnungsrahmens noch aus.



Näheres dazu ist unter Punkt 3.6 aufgeführt. Die entsprechenden Studienverlaufspläne können dem Anhang entnommen werden.

Für Studierende, bei denen keine Anrechnung von außerhalb des Hochschulbereichs erworbenen Kompetenzen und keine Integration der Berufstätigkeit auf erforderliche Studienleistungen möglich ist, ist eine Regelstudienzeit von 10 Semestern anzusetzen. Grundsätzlich werden pro Semester durchschnittlich 20 ECTS-Kreditpunkte verliehen. Eine Ausnahme bildet das praktische Studiensemester mit 30 ECTS-Kreditpunkten, da dieses in Kombination mit den praxisorientierten Lehrveranstaltungen für die Zielgruppe in der Regel anrechenbar ist. Sollte eine Anrechnung nicht möglich sein, absolvieren die Studierenden während ihrer Praxisphase die praxisbegleitende Lehrveranstaltung an der Hochschule Landshut.

### **3.2 Zielgruppe**

Der berufsbegleitende Studiengang Betriebswirtschaft richtet sich an folgende Personenkreise:

- Im Allgemeinen an beruflich Qualifizierte, mit einer beruflichen Vorqualifizierung aus dem Betriebswirtschafts-, Finanz- bzw. kaufmännischen Bereich, die eine akademische Weiterqualifizierung anstreben und neben Ihrer beruflichen Tätigkeit kein Vollzeitstudium absolvieren können oder möchten.
- Im Besonderen an Absolventen der Sparkassenakademie Bayern mit der erfolgreichen Weiterqualifizierung als Betriebswirt der Sparkasse. Auf Grundlage sparkasseninterner Erhebungen aus dem Jahr 2013 nehmen Sparkassen- bzw. Bankbetriebswirte mit 8.800 Personen ungefähr 20 % der 44.000 Beschäftigten der bayerischen Sparkassen ein.

Neben dem oben genannten Personenkreis steht der Studiengang unter Berücksichtigung von Art. 42, Satz 1 BayHSchG natürlich allen Studieninteressierten mit gültiger Hochschulzugangsberechtigung sowie einer der o.g. Vorqualifizierungen offen.

### 3.3 Studierbarkeit

Der berufsbegleitende Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft stellt für die zuvor genannte Zielgruppe ein ideales Konzept dar, wie neben einer beruflichen Voll- bzw. Teilzeitbelastung die Möglichkeit für einen erfolgreichen Studienabschluss ermöglicht werden kann. Im Folgenden werden die spezifischen Phasen des Studiengangsverlaufs näher ausgeführt:

- **Studieneinstieg:** Vor Aufnahmen des Studiums sollen im Zuge einer vorcurricularen Phase Brückenkurse zu inhaltlich relevanten Fächern, wie bspw. Mathematik angeboten werden. Für die Gruppe der Betriebswirte soll ein sog. „Kompensationssemester“ einen zielgruppengerechten Einstieg in die akademische Bildungslandschaft ermöglichen, in welchem zum Einen bereits bekannte Themenbereiche noch weiter spezifiziert werden und zum Anderen das Handwerkszeug für ein erfolgreiches Studium (z.B. Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten) vermittelt wird.
- **Allgemeiner Studienverlauf:** Das berufsbegleitende Bachelorstudium Betriebswirtschaft ist so ausgelegt, dass trotz einer gewissen Abhängigkeit einzelner Module bzw. Modulgruppen auf inhaltlicher Ebene, ein hohes Maß an Flexibilisierung zugrunde liegt. Die Lehre ist als Hybridmodell aus Präsenz sowie aus virtuellen Anteilen zu verstehen, die in Wochenrandlagen, Abendstunden als auch in Blockveranstaltungen angeboten wird.<sup>1</sup> Die Workload von 20 ECTS-Kreditpunkten pro Semester entspricht in Bezug auf die Studierbarkeit im berufsbegleitenden Segment den Vorgaben und Empfehlungen des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBKWK) (vgl. Erläuterungen 3.5).
- **Anrechnung:** Adäquate berufliche Vorkenntnisse sollen im Zuge des Studiums nach entsprechender Prüfung angerechnet werden<sup>2</sup> und somit eine zeitliche wie finanzielle Entlastung seitens der Studierenden ermöglichen. Anrechnungsfähig können sowohl formal erworbene Kompetenzen, aber auch non-formale sowie informelle Kompetenzen sein.<sup>3</sup>

---

1 Art. 56 Abs. 4 Satz 3 BayHSchG

2 Art 63 BayHSchG; § 4 Abs. 4 RaPO; § 17 Abs. 4 & Abs. 6 RaPO

3 Drei Arten des Lernens, die als Grundlage des Kompetenzerwerbs verwendet werden können. (1) Formales Lernen: Zertifiziertes Lernen in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen. (2) Non-formales Lernen: Nicht immer zertifiziertes Lernen in Einrichtungen außerhalb des allgemeinen oder beruflichen Bildungssystems (z.B. Gewerkschaften). (3) Informelles Lernen: natürliche Begleiterscheinung des täglichen (v.a. beruflichen) Lebens. (Vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaft (2000): Memorandum über Lebenslanges Lernen. Brüssel. S. 9f)

In enger Abstimmung mit den am Projekt Diversität.Impuls beteiligten Kooperationspartnern werden standardisierte, pauschale Anrechnungsprozedere entwickelt und im Studiengang implementiert. (vgl. 7.2)

### **3.4 Aufbau und Inhalt**

- Grundlagenmodule (1. bis 4. Studiensemester): Betriebswirtschaftliche Basiskompetenzen wie bspw. Grundlagen der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Rechnungswesen, Finanz- und Investitionswirtschaft sowie Mathematik und Statistik.
- Praktisches Studiensemester (5. Studiensemester): Praktischer Kompetenzerwerb im branchenspezifischen Umfeld, ergänzt und begleitet durch ein Praxisreflexionsmodul sowie durch ein praxisorientiertes Modul.
- Theoretische Vertiefungsmodule (6. bis 9. Studiensemester): Vertiefungsmodule in folgenden Modulgruppen: Unternehmensführung, Industrielle Betriebswirtschaft, Allgemeine Betriebswirtschaft sowie Methoden und Sprachen.
- Wissenschaftliche Vertiefung (10. Studiensemester): Verfassen der Bachelorarbeit, flankiert durch die wissenschaftliche Betreuung in einem Bachelorseminar.

Der skizzierte Aufbau orientiert sich an einem Studienverlauf ohne der Berücksichtigung von Anrechnung bereits erworbener Kompetenzen, sprich einer Studiendauer von 10 Semestern.

### **3.5 Workload und Prüfungen**

Entsprechend der Leitlinien der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz sind nahezu alle Module so aufgeteilt, dass sich eine Arbeitsbelastung von mindestens 5 ECTS-Kreditpunkten ergibt und innerhalb eines Semesters zu erwerben sind.<sup>4</sup> Dies ermöglicht eine höhere Flexibilität im Studienverlauf sowie in der Modulwahl.

<sup>4</sup> Vgl. Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen. S. 8. [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2003/2003\\_10\\_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf) (08.04.2015)

Ausnahmen bilden die Bereiche der allgemeinwissenschaftlichen Fächer sowie das Bachelorseminar zur Ergänzung der Bachelorarbeit (12+3 ECTS-Kreditpunkte). Im Bereich des Studieneinstiegs während der ersten drei Semester müssen im Einzelfall Module mit einem Workload von 2-3 ECTS-Kreditpunkten beziffert werden, um die jeweiligen Inhalte entsprechend des Wissenstandes im Rahmen eines 20 ECTS-Semesters anbieten zu können (vgl. 3.3). Alle Module werden mit nur einer endnotenbildenden Abschlussprüfung in schriftlicher oder mündlicher Form abgeschlossen<sup>5</sup>.

### 3.6 Anrechnungsverfahren

Als ergänzender Aspekt zur Sicherstellung der Studierbarkeit wurde im Vorfeld der Entwicklung des Studiengangkonzepts die Möglichkeit eines Anrechnungsverfahrens für die avisierte Zielgruppe der beruflich Qualifizierten auf die zu erbringende Studienleistung geprüft. Die Berücksichtigung bereits erworbener Kompetenzen, welche außerhalb der akademischen Bildung erworbenen wurden, erhöhen die Studienmotivation durch die Aufhebung redundanter Wissensvermittlung und führen so zu einer Reduzierung der Studienzeit und damit verbundener Kosten. Bestandteil des Anrechnungskonzepts ist die Berücksichtigung beruflicher Tätigkeit, erworbene Kompetenzen in der Aus- und Weiterbildung bzw. einer einschlägigen Berufsausbildung auf das praktische Studiensemester.<sup>6</sup>

Als Resultat dieses Matchingverfahrens entsteht eine pauschale Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen für Absolventen des Sparkassenbetriebswirts. Unter anderem werden theoretisch-inhaltliche Module durch Kenntnisse aus dieser Aufstiegsqualifizierung angerechnet, zum anderen wird die berufliche Erfahrung als Bankkauffrau/Bankkaufmann bzw. adäquater Berufsausbildungen als hinreichende Qualifizierung für die Anrechnung des praktischen Studiensemesters mit der flankierenden praxisbegleitenden Lehrveranstaltung gewertet. Die Prüfungen zum Abschluss des praktischen Studiensemesters sind trotz Anrechnung abzulegen.<sup>7</sup>

---

5 Vgl. Leitlinien zur Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses in Bayern. Gemeinsame Erklärung vom 07. Juni 2010.

6 §17 Abs. 6 Satz 1 RaPo

7 § 17 Abs. 6 Satz 4 & Satz 5 RaPo

Nach eingänglicher Äquivalenzprüfung der jeweiligen Studienunterlagen und Rahmenlehrpläne aus dem Betriebswirt der Sparkasse sieht das Anrechnungskonzept vor, aus diesem ca. 95 ECTS-Kreditpunkte auf das berufsbegleitende Bachelorstudium Betriebswirtschaft anzurechnen. Für Betriebswirte IHK & HWK ist ein vergleichbares pauschales Anrechnungsverfahren derzeit in der Äquivalenzprüfung durch die modulverantwortlichen Professoren.

Der avisierten Zielgruppe wird somit ein transparentes und faires Verfahren bei der Berücksichtigung ihrer bereits erworbenen Kompetenz und Vorerfahrung garantiert. Die Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen bleibt unter der hochschulrechtlichen Vorgabe<sup>8</sup> von maximal 50 Prozent der zu erbringenden Leistung an ECTS-Kreditpunkten und gewährleistet somit die Qualität einer akademischen Ausbildung an einer staatlichen bayerischen Hochschule.

Neben der pauschalen Anrechnung von Prüfungsleistungen für Betriebswirte der Sparkasse sowie von HWK und IHK steht Studieninteressierten auch der Weg einer individuellen Anrechnung von außerhochschulisch sowie akademisch erworbenen Kompetenzen offen.<sup>9</sup> Diese Verfahren sind in der Studien- und Prüfungsordnung entsprechend festgeschrieben und transparent dargestellt.

### **3.7 Geplanter Studienbeginn**

Angestrebt wird ein Studienstart des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaft frühestens zum Sommersemester 2017, spätestens zum Wintersemester 2017/2018. Es ist geplant, das Studium einmal pro Jahr mit jeweils einer Studierendenkohorte zu starten.

---

<sup>8</sup> Art. 65 Abs. 2 Satz 2, BayHSchG

<sup>9</sup> Art 63 Abs. 1 und Abs. 2, BayHSchG

## 4. Bedarf und Arbeitsmarktchancen (Employability)

### 4.1 Studierenden- und Absolventenanalyse

Im Sommersemester 2012 waren ca. 28 % der Studierenden an deutschen Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Fächerkanon der Betriebswirtschaft eingeschrieben. Dieser Wert lässt sich mit geringsten Veränderungen bis ins Jahr 2000, sprich der Initiierung des Bologna-Prozesses an deutschen Hochschulen bestätigen.<sup>10</sup> Der Output an Bachelorabsolventen impliziert eine hohen Erfolgsquote und ergibt in Relation zu den Arbeitslosenzahlen einen im Verhältnis hohen Nachfragewert für den Bereich der Betriebswirtschaft. Entsprechende Zahlen des Statistischen Bundesamts belegen einen Spitzenrang der Betriebswirtschaftslehre an der Anzahl der Studienanfänger im Studienjahr 2013/14. Demnach waren ca. 222.600 Studierende (8,5 % der Gesamtstudierenden) bzw. ca. 40.300 im ersten Hochschulsemester mit einem Zuwachs von ca.15 % zum Vorjahr im Bereich der Betriebswirtschaftslehre eingeschrieben.<sup>11</sup>

Die Avisierung des Bachelorstudiengangs an der Zielgruppe der beruflich qualifizierten Betriebswirte mit Kammer- oder Akademieweiterbildung (IHK, HWK; VWA) lässt längerfristig eine hohe Nachfrage nach einem derartigem Aufbaustudiengang vermuten. So nehmen mit knapp 7 % Anteil an kaufmännischen Fortbildungsprüfungen angehende Betriebswirte einen relativ großen Teilbereich der Weiterbildung in Deutschland ein.<sup>12</sup> Diese Art von Weiterqualifizierung stellt einen geeigneten Übergang hin zur Aufnahme eines akademischen Studiums dar, was durch eine verhältnismäßig breite Optionsmasse an Anrechnungsmodulen auch Rechnung getragen wird. Neben den Betriebswirten der Sparkasse ist auch die große Zahl der Betriebswirte der Kammern und Akademien eine weiterbildungsaffine Zielgruppe. Beispielsweise legten im Jahr 2014 3.631 Personen erfolgreich ihre Prüfung zum Betriebswirt IHK ab.<sup>13</sup>

10 Vgl. Middendorf et al (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. Berlin. S. 116-118.

11 Vgl. Statistisches Bundesamt (2014): Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2013/2014. Wiesbaden. S. 36.

12 Vgl. Statistisches Bundesamt (2014): Statistisches Jahrbuch 2014. Wiesbaden. S. 97.

13 Vgl. DIHK - Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. (2015): DIHK Fortbildungsstatistik 2014. Berlin. S. 6; <http://www.dihk.de/ressourcen/downloads/fortbildung-2013> (23.07.2015)

## 4.2 Akademische Weiterqualifizierung

Akademische Weiterqualifizierung wird in der Fachliteratur als ein realistischer und gangbarer Weg betrachtet, die bis dato nur trägen Entwicklungen in der Durchlässigkeit zwischen dem beruflichen und dem akademischen Bildungssystem weiter voranzutreiben. Gerade der Übergang zwischen der beruflichen und der akademischen Bildung, allen voran für Personen ohne eine klassisch-schulische Hochschulzugangsberechtigung, eröffnet Chancen und Optionen, dem Fachkräftemangel, wie stark dieser zukünftig auch eintreten mag, entgegenzutreten. Nach wie vor unbestritten ist der Effekt auf eine höhere Flexibilität des Gesamtbildungssystems mit gestärkten Steuerungsmechanismen im Matching von Angebot und Nachfrage der verschiedenen Qualifikationsebenen und -profile.<sup>14</sup>

Der Bachelor als erster akademischer Abschluss qualifiziert die Absolventen für ein anspruchsvolleres Tätigkeitsfeld innerhalb eines Unternehmens. Betrachtet man den firmeninternen beruflichen Aufstieg, so nehmen dann die im Unternehmen erbrachten Leistungen einen höheren Stellenwert ein, als die Art des akademischen Abschlusses. Diese Tatsache relativiert für die designierten Absolventen den direkten Bachelor-Master-Vergleich.<sup>15</sup> So stellt ein berufsbegleitender Bachelorstudiengang die ideale Aufstiegsmöglichkeit für das o.g. Klientel dar, um ressourcensparend den Einstieg in ein akademisch geprägtes Aufgabenfeld zu erhalten. Der zuletzt im Jahr 2014 durchgeführte AES (Adult Education Survey) Trendbericht des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) weist mit 51 % für dieses Jahr die seit Erhebungsbeginn (1997) höchste Teilnehmerquote an Weiterbildung auf.<sup>16</sup> Grundsätzlich nahmen in Jahr 2014 bei den 18-bis 64-Jährigen Erwerbstätigen ca. 53 % mit mittlerem bzw. 62 % mit hohem Bildungsabschluss an Weiterbildungsmaßnahmen teil.<sup>17</sup>

---

14 Vgl. Minks, Karl-Heinz, Nicolai Netz, Daniel Völk (2011): Berufsbegleitende und duale Studienangebote in Deutschland. Status quo und Perspektiven. HIS: Forum Hochschule. Hannover

15 Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2014): Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker in Deutschland - Wirtschaftswissenschaften. Nürnberg 2014. S. 25.

16 Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2015): Weiterbildungsverhalten in Deutschland: AES 2014 Trendbericht. Berlin. S.6. [http://www.bmbf.de/pubRD/BMBF\\_Trendbericht\\_AES2014\\_2015-03-16.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/BMBF_Trendbericht_AES2014_2015-03-16.pdf) (12.02.2015)

17 Vgl. Statistisches Bundesamt (2014): Weiterbildung 2014; S. 35.

Differenziert lässt sich dies auf folgende Aspekte genauer abbilden: Demnach ließ sich eine Teilnehmerquote von ca. 9 bzw. 13 % im Bereich der individuellen, berufsbezogenen Weiterbildung bzw. 11 bis 18 % in der nicht-berufsbezogenen Weiterbildung beobachten (vgl. Abb. 1).

Basis: 2007: 19 – bis 64-Jährige seit 2010: 18- bis 64-Jährige	Teilnahmequote in %									
	Weiterbildung insgesamt				betriebliche Weiterbildung		individuelle berufsbezogene Weiterbildung		nicht-berufsbezogene Weiterbildung	
	2007	2010	2012	2014	2012	2014	2012	2014	2012	2014
Kein Berufsabschluss	---	33	37	39	18	22	9	7	15	15
Lehre/Berufsfachschule	43	38	44	47	33	36	7	8	10	9
Meister/Fachschule	57	60	65	66	53	58	9	11	15	11
(Fach-)Hochschule	62	63	68	67	51	48	15	15	17	18

Abb. 1: Weiterbildungsbeteiligung nach höchstem beruflichem Abschluss.<sup>18</sup>

### 4.3 Fachkräftenachfrage und Arbeitsmarkt für Betriebswirte

Die Nachfrage nach qualifizierten Akademikern im Dienstleistungsbereich nimmt laut der Prognos-Studie *Arbeitslandschaft 2040* aus dem Jahr 2015 bereits für dieses Jahr eine Marke von 950.000 erwerbstätigen Personen in wissensintensiven Tätigkeitsfeldern ein. Dieser Trend setzt sich bis ins Jahr 2030 fort, für welches das Fehlen von ca. 2 Mio. akademischer Fachkräften prognostiziert wird. Aufgrund der steigenden Wissensorientierung der Unternehmen steigt die Nachfrage überdurchschnittlich im Vergleich zum Angebot und nimmt im Jahr 2040 fast 45 % am Gesamtangel einnehmen (vgl. Abb. 2).<sup>19</sup>

Für Bayern lassen sich für die gleiche Zeitperiode ähnliche Kennzahlen errechnen, wobei hier aufgrund der positiveren Bevölkerungsentwicklung im Zusammenspiel mit einem steigendem Arbeitskräfteangebot etwas geringerer Werte ermittelt werden.

<sup>18</sup> Vgl. BMBF (2013). S. 32

<sup>19</sup> Vgl. Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (2015): *Arbeitslandschaft 2040*. Eine Studie der Prognos AG. München. <https://www.vbw-bayern.de/Redaktion/Frei-zugaengliche-Medien/Abteilungen-GS/Sozialpolitik/2015/Downloads/20150521-Studie-AL-2040-final.pdf> (23.10.2015)



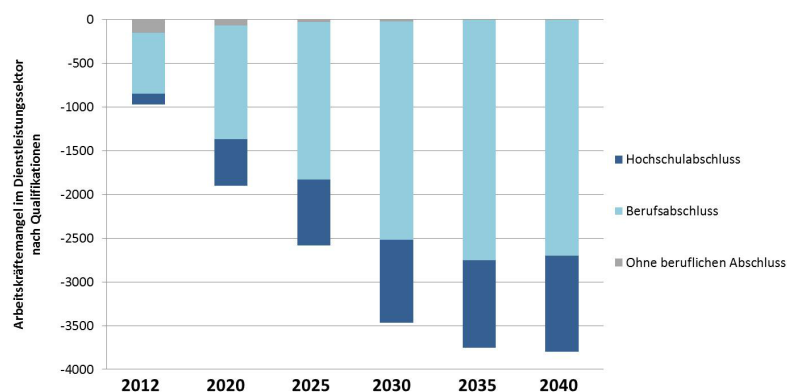


Abb. 2: Arbeitskräftemangel im Dienstleistungssektor in Qualifikationen 2015 bis 2035.<sup>20</sup>

Dennoch stellt sich laut der Prognos-Studie auch für Bayern ein Mangel an Akademikern von ca. 160.000 Personen für das Jahr 2035 ein.<sup>21</sup> Betrachtet man im akademischen Bereich gesondert den Sektor der Wirtschaftswissenschaften/Betriebswirtschaft (in der Prognos-Studie zusammengefasst mit den Rechtswissenschaften), so setzt sich hier der Trend des Fachkräftemangels fort. Bis ins Jahr 2040 lassen sich für Deutschland und den Freistaat Bayern ein Minus von 11,8 % bzw. von 14,7 % prognostizieren.<sup>22</sup> (vgl. Abb. 3)

Zum einen wird zwar die Durchlässigkeit zwischen der beruflichen und der akademischen Bildung durch die Schaffung von Angeboten gestärkt, dennoch werden vermehrt Stimmen laut, die eine Entschleunigung wenn nicht sogar ein Ausbremsen des steigenden Akademisierungstrends fordern. Man sieht die Gefahr des Nachwuchsmangels in anspruchsvollen nicht-akademischen Berufen zu Gunsten einer europaweit adäquaten Akademisierungsquote: *Werkbank vs. Hörsaal*. Bundesministerin für Bildung und Forschung, Johanna Wanka, postuliert sowohl für das berufspraktische als auch für das akademische Bildungsfeld seine eigene spezifische Rolle und hohe Relevanz für die derzeitige, aber auch zukünftig

<sup>20</sup> Vgl. Ebd. S. 56

<sup>21</sup> Vgl. Ebd. S. 88

<sup>22</sup> Vgl. Ebd. S. 63 und. S. 91

breit fragmentierte Wirtschaftskraft in Deutschland. So sollen beide Systeme nicht in Konkurrenz stehen, sondern komplementär in Interaktion treten und sich gegenseitig aufgrund der unterschiedlichen Ausrichtung und Zielsetzung idealerweise ergänzen.<sup>23</sup>

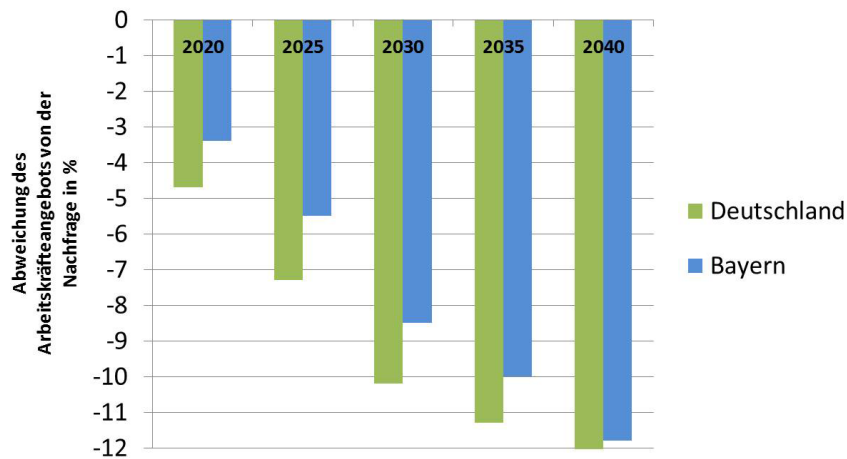


Abb. 3: Eigene Darstellung des Arbeitskräftesaldos für die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften 2020 bis 2040 für Deutschland und Bayern.

Der derzeit hohe Wandel zwischen beiden Systemen vollzieht sich bspw. in der Entwicklung von dualen Studiengängen aber auch berufsbegleitenden bzw. weiterbildenden Studienangeboten. Möglich sind diverse Szenarien, welche aufgrund der schwierigen Datenlage allerdings als sehr hypothetisch zu betrachten sind.<sup>24</sup> Der Wandel der deutschen Industrie- und Dienstleistungslandschaft hin zu einem wissen- und forschungsintensiv geprägten Arbeitsmarkt stellt an den Bildungsbereich die Herausforderung, eine enge Verzahnung beider Seiten zu gewährleisten. Die Berücksichtigung individueller Bildungsbiographien kann in einem immer flexibler gestalteten Arbeitsmarktgefüge zur Ausdifferenzierung der jeweiligen Erwerbsbiographie dienen.<sup>25</sup>

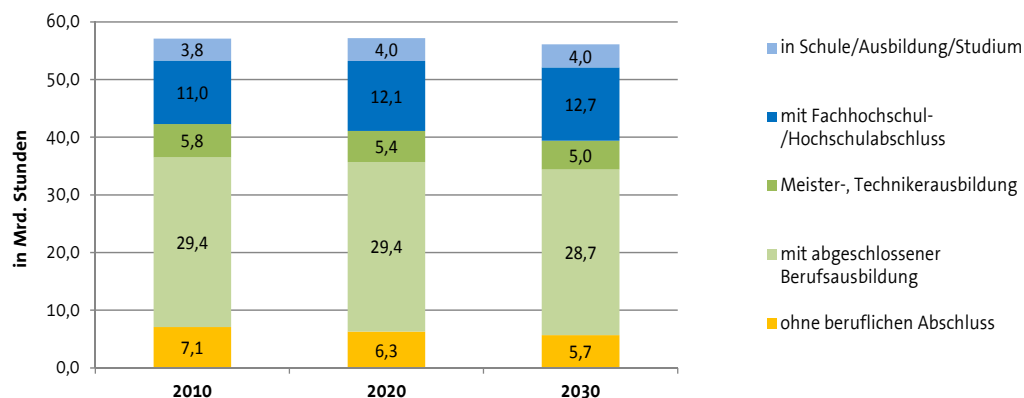
<sup>23</sup> Vgl. Wanka, Johanna (2013): „Akademisierungswahn“: Studieren zu viele? In: ifo Institut: ifo Schnelldienst. 66. Jg. 12/2013. S. 3f

<sup>24</sup> Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Bielefeld. S. 138. [http://www.bildungsbericht.de/daten2014/bb\\_2014.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2014/bb_2014.pdf) (24.02.15)

<sup>25</sup> Vgl. Wolf, Stefan (2013): Die Wissensgesellschaft braucht Hochschulabsolventen und Facharbeiter. In: ifo Institut: ifo Schnelldienst. 66. Jg 12/2013. S. 23f

Durch die Anerkennung bzw. Anrechnung von Vorleistungen im jeweils anderen Bildungsbereich wird der Wechsel zwischen den Systemen erleichtert und gewährt dadurch eine schnelle und flexible Aktion und Reaktion auf dem deutschen aber auch dem internationalen Arbeitsmarkt.

Das Arbeitsmarktvolumen wird in den kommenden Jahren für Hochschulabsolventen immer weiter zunehmen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) projizierte bis ins Jahr 2030 einen Zuwachs des Arbeitszeitvolumens für den akademischen Sektor um 4,7 % bei einem gleichzeitig sinkendem allgemeinem Arbeitsvolumen. Der Zuwachs an tertiärem Arbeitsvolumen lässt sich laut dem IAB auf den Zuwachs an anspruchsvolleren Berufen in allen Wirtschaftszweigen und dem damit einhergehenden Anstieg des Qualifikationsniveaus erklären.<sup>26</sup>



Quelle: Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes, Berechnung und Darstellung QuBe-Projekt.

Abb. 4 : Benötigtes Arbeitsvolumen nach Qualifikationen 2000 bis 2030.<sup>27</sup>

<sup>26</sup> Vgl. Zika, Gerd et al (2012): In der Arbeitszeit steckt noch eine Menge Potential. Qualifikations- und berufsprojektionen bis 2030. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: IAB-Kurzbericht; 18/2012. S. 4.

<sup>27</sup> Vgl. Ebd., S. 4

#### 4.4 Regionale berufliche Perspektiven

Der Regierungsbezirk Niederbayern nimmt gemeinsam mit den angrenzenden Bezirken Oberbayern und Oberpfalz aus wirtschaftlicher Sicht eine bedeutende Rolle als Industriestandort in Bayern und der Bundesrepublik ein. Im Einzugsgebiet des wirtschaftsstarken Ballungsraums München, die Grenznähe zur Tschechischen Republik und Österreich und ergänzt durch die regional ansässigen Industrieunternehmen sowie entsprechender Zuliefer- und Dienstleistungsunternehmen eröffnen Landshut und Umgebung Akademikern mit betriebs- und wirtschaftswissenschaftlichen Kenntnissen vielfältige berufliche Möglichkeit (vgl. Abb. 5). Die Nachfrage nach hochqualifizierten Mitarbeitern als Kompetenz- und Entscheidungsträger ist in der derzeitigen aber auch perspektivisch guten ökonomischen Wirtschaftslage für die ansässigen Unternehmen essentiell.<sup>28</sup>

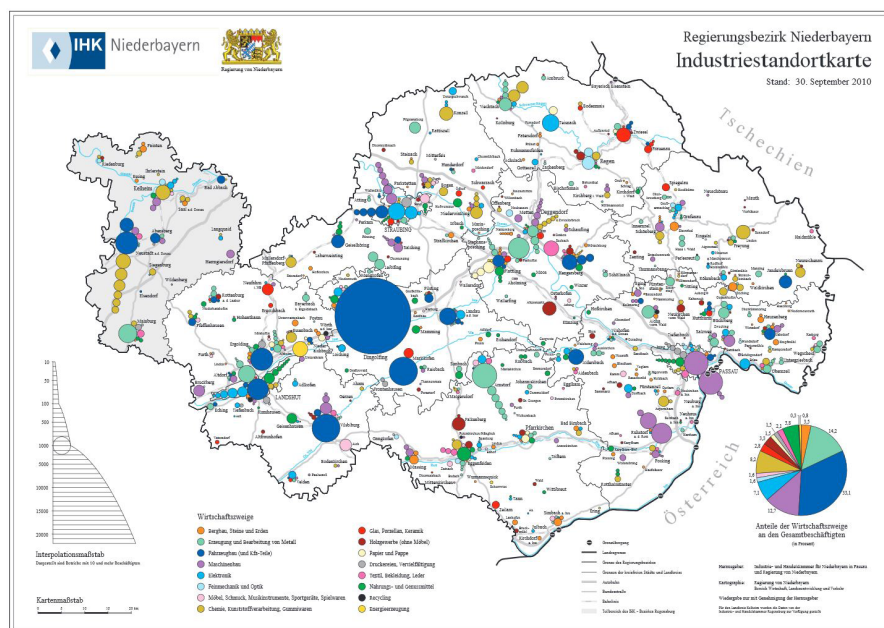


Abb. 5: Industrielle Wertschöpfungsbereiche im Regierungsbezirk Niederbayern.<sup>29</sup>

<sup>28</sup> Vgl. Industrie- und Handelskammer für Niederbayern (2010): Standort Niederbayern. Industriestandortkarte 2010, Struktur und Kompetenzfelder Industrie. S. 8

<sup>29</sup> Regierungsbezirk Niederbayern. Industriestandortkarte. Stand: 30.09.2010

Der Industriestandort um Landshut qualifiziert sich durch seine steigende Zahl an Beschäftigungsmöglichkeiten, vor allem im technischen und betriebswirtschaftlichen Sektor.

Des weiteren wird im Fiskal- und Versicherungsbereich ein steigender Anteil an Führungspositionen mit Akademikern besetzt. Durch gesellschaftlichen und technologischen Fortschritt verändert sich auch das Anforderungs- und Tätigkeitsprofil eines Finanzinstituts. Die Bandbreite der Fach- aber auch des interdisziplinären Wissens nimmt gerade bei beratenden Tätigkeiten eine verstärkt tragende Bedeutung im Bezug auf die Kundenorientierung ein. Die Übernahme von Gesamtbanksteuerungs- und Stabsaufgaben etc. macht aufgrund der komplexen Tätigkeit oftmals eine akademische Qualifizierung erforderlich.<sup>30</sup> Aber auch Vermögens- und Firmenkunden mit eigener akademischer Bildungshistorie erwarten im Zuge eines gestiegenen Anspruchsniveaus eine Beratung durch eine Person mit gleichem Bildungsstand. Die Kombination des praktischen Wissens aus der beruflichen Betriebswirtschaftslehre mit der theoretisch-wissenschaftlichen Kompetenzen der tertiären akademischen Bildung stellt daher auch in der Finanzwirtschaft eine ideale Kombination für eine flexible und reaktionsschnelle Beschäftigungsoption der Mitarbeiter dar. Der derzeitige Anteil an Akademikern innerhalb der Bayerischen Sparkassen ist im Vergleich zu anderen Kreditinstituten (im Schnitt ca. 10 %) zwar ansteigend, allerdings mit ca. 6-7 % (Stand 2013) nach wie vor vergleichsweise gering.<sup>31</sup>

In der Bedarfs- und Zielgruppenanalyse im Zuge der Studiengangsentwicklung des geplanten Bachelorstudiengangs wurde seitens der befragten Sparkassenvertreter auch die Möglichkeit einer Weiterqualifizierung ihrer Mitarbeiter in den Sparten der allgemeinen Betriebswirtschaft genannt, um sie für den Beratungs- und Unterstützungseinsatz im Bereich der Unternehmens- und Industrieberatung zu qualifizieren. Dies bedingt eine fachspezifische Wissensvermittlung in Kombination mit der Vermittlung unternehmensrelevanter Schlüsselqualifikationen. In der konkreten Umsetzung werden demnach Kompetenzen in den Bereichen der Unternehmens- und Personalführung, der industriellen Betriebswirtschaft, des Controllings sowie in der Wirtschaftsinformatik gelehrt und nehmen im Curriculum des Bachelorstudiengangs als Schwerpunktmodule eine sehr zentrale Rolle ein.

---

30 Vgl. Nolte, Bernd (2006): Auswirkungen des Strukturwandels auf die Personalentwicklung in Sparkassen. Eine theoretische und empirische Untersuchung. Wiesbaden. S. 253

31 Bayerischer Sparkassenverband (2014): Sparkasseninterne Auswertung des Ausbildungsstands der aktiven bankspezifischen Beschäftigten bei den Bayerischen Sparkassen von 2003 bis 2013 (unveröffentlichtes Paper)

Die Beschäftigungsbefähigung ist somit in den zentralen Bereichen der Betriebswirtschaft, der Unternehmensführung und -betreuung sowie dem fiskalen Hintergrund der avisierten Zielgruppe der Sparkassenbetriebswirte innerhalb wie außerhalb ihres Unternehmens gegeben. Und gerade die Dualität der beruflichen und akademischen Qualifizierung der Studierenden befähigt die designierten Absolventen dieses Studiengangs noch mehr als die potentiellen Mitbewerber aus grundständigen betriebswirtschaftlichen Bachelorstudiengängen zur Übernahme eines breitgefächerten Tätigkeitsspektrums bzw. ermöglicht Ihnen sowohl einen horizontalen aber auch vertikalen Karriereschritt.

#### **4.5 Fazit**

Die Hochschule Landshut möchte mit der Implementierung eines berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs in der Betriebswirtschaft der derzeitigen aber auch zukünftig prognostizierten Dynamik auf dem Arbeitsmarkt begegnen und die Durchlässigkeit zwischen der beruflichen und akademischen Bildungsebene gewährleisten. Als staatliche Hochschule obliegt ihr die Gestaltung einer Plattform für lebenslanges Lernen, um einen breiten Zugang, die Qualität der Leistungserbringung sowie die Informationstransparenz zu gewährleisten.<sup>32</sup> Durch ein adäquates Angebot an Anrechnungsoptionen wird zudem der wachsenden Nachfrage nach Fachkräften mit einer Doppelqualifizierung im beruflichen und akademischen Sektor Rechnung getragen.

Die häufig formulierte Kritik, der akademische Sektor würde auf Kosten der beruflichen Bildung ihre Nachwuchsproblematik lösen, kann dadurch entkräftet werden, da das Angebot eines berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs qualifizierten Personen lediglich die Option eröffnet, sich parallel zu einer vollen Berufstätigkeit akademisch weiterzuqualifizieren. Mit einer Kohortengröße von ca. 20 Studierenden pro Jahr stellt das Angebot zudem rein quantitativ kein Konkurrenzprodukt zur beruflichen Weiterqualifizierung dar. Die enge Kooperation mit Trägern der beruflichen Weiterbildung ermöglicht stattdessen die Schaffung einer hohen Angebotstransparenz unter Berücksichtigung der gesamten Bildungshistorie der Studieninteressierten.

---

<sup>32</sup> Vgl. Kommuniqué der Konferenz der für Hochschulen zuständigen europäischen Ministerinnen und Minister (2009): Bologna-Prozess 2020 - der Europäische Hochschulraum im kommenden Jahrzehnt. S. 3

## 5. Qualifikationsziele

---

Ziel des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaft ist es, Absolventen auszubilden, die sowohl fachliche, methodische wie auch soziale Kompetenzen in ihrem Profilportfolio besitzen, welche sie befähigen, die an sie gestellten Aufgaben im breiten Spektrum der Betriebswirtschaft erfolgreich bewältigen zu können. Darüber hinaus sollen den Studierenden allgemeine wissenschaftliche Kompetenzen sowie die dazugehörigen Methoden vermittelt werden. Gerade berufsqualifizierte Studierende erwerben durch ein Studium, ergänzend zu ihrer berufspraktischen Erfahrung, fachliche, sozial-kommunikative wie auch wissenschaftlich-methodische Kenntnisse.

### 5.1 Fachliche Kompetenz

Die Absolventen des geplanten Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaft sind befähigt, die erlernten fachlich-theoretischen Studieninhalte in einen fachübergreifenden Kontext einzubinden und in der praktischen Umsetzung anzuwenden. Hierfür vermittelt der Studiengang den Studierenden grundlegende betriebswirtschaftliche Fachkenntnisse. Hier sind vor allem die Bereiche der allgemeinen Betriebs- und Volkswirtschaft, finanzwirtschaftliche Kenntnisse sowie die Grundlagenvermittlung in den Bereichen Steuern und Recht zu nennen. Darüber hinaus sind die Absolventinnen und Absolventen befähigt, systematisch zu denken, ihr Fachwissen selbständig weiterzuentwickeln und sich relevantes Fachwissen eigenverantwortlich anzueignen.

### 5.2 Soziale und kommunikative Kompetenz

Neben fachlichen Kompetenzen werden im berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft durch das auf Interaktion ausgelegte Studiengangskonzept zudem soziale und kommunikative Fähigkeiten geschult. Die auf Teamarbeit und gegenseitigen Austausch abgestimmten Methoden der Seminargestaltung erlauben es den Studierenden, durch eine gezielte Kooperation mit Ihren Kommilitonen als auch mit dem jeweiligen Dozenten die vermittelten Inhalte zu diskutieren und diese dann entsprechend aufzuarbeiten. Sie erlernen dadurch, abweichende Positionen ihrer Gesprächspartner zu erkennen und sach- sowie interessengerechte Lösungen zu integrieren. Zudem steht die Vermittlung von Führungskompetenz im Spektrum der Personalentwicklung zentral in der Schulung der Sozial- und Kommunikationskompetenz.

---

### **5.3 Wissenschaftliche und methodische Kompetenz**

Die Vermittlung wissenschaftlicher Fertigkeiten sowie der dafür benötigten Methoden stellt die Basis jeder akademischen Ausbildung dar. Die Absolventinnen und Absolventen können auf Grund der erworbenen Kompetenzen, verknüpft mit analytischem Denkvermögen, Kreativität und der Fähigkeit zur Abstraktion, schwierige und anspruchsvolle Themenfelder im betriebswirtschaftlichen Kontext selbständig und erfolgreich behandeln. Zudem sind sie befähigt, spezifische Aufgabenstellungen selbstverantwortlich zu bearbeiten.

Die Vermittlung methodischer Kompetenzen befähigt die Studierenden zur eigenständigen Informationsbeschaffung unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstands, sowie zur die Interpretation und Beurteilung der auch von Dritten erhaltenen Daten. Eine verständliche schriftliche Darstellung der Ergebnisse und Erkenntnisse sowie deren Präsentation runden die wissenschaftlich-methodische Kompetenzvermittlung ab.



## 6. Zulassungs- und Qualifikationsvoraussetzungen

---

Der berufsbegleitende Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft ist im Speziellen an qualifizierte Berufstätige aus dem Finanz-, Banken- und Versicherungssektor mit einer Qualifikation als Betriebswirt gerichtet. Diese Gruppe soll den Kern der Studierendenkohorte bilden. Ergänzt wird diese durch beruflich Qualifizierte, die eine Neu- oder Weiterqualifizierung im akademischen Bereich anstreben.

Die Studienbewerberinnen und Studienbewerber müssen neben einer Hochschulzugangsberechtigung als studiengangsspezifische Voraussetzung eine mindestens dreijährige, einschlägige Ausbildung als Bankkauffrau/-mann oder einer vergleichbaren Ausbildung im kaufmännischen Sektor bzw. eine zweijährige, einschlägige Tätigkeit von mindestens der Hälfte der ortsüblichen Wochenarbeitszeit einer vollen Stelle nachweisen.<sup>33</sup>

Die Zulassungs- und Qualifikationsvoraussetzungen sind in der Studien- und Prüfungsordnung geregelt. Der berufsbegleitende Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft ist nicht zulassungsbeschränkt.

---

<sup>33</sup> Art. 43 Abs. 4 BayHSchG

## 7. Benchmarking und Vernetzung

---

### 7.1 Vergleichbare Angebote anderer Hochschulen

Nachfolgend werden Studienangebote im berufsbegleitenden Segment näher betrachtet, die ihrer Struktur bzw. inhaltlichen Ausrichtung Ähnlichkeit zum berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft aufweisen. Es werden sowohl Studiengänge von staatlichen wie auch privaten Hochschulen betrachtet. Grundsätzlich ist aufgrund der Ausrichtung auf die Kompetenzbereiche der avisierten Gruppe der Sparkassen-Betriebswirte kein direkt vergleichbares Angebot im Portfolio benachbarter Hochschulen zu finden.

Die **Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe**<sup>34</sup> mit Sitz in Bonn bietet drei Bachelorstudiengänge berufsbegleitend an. Ein vierter Studiengang ist als dualer Bachelor mit integrierter beruflicher Ausbildung in Bankbetriebslehre konzipiert. Inhaltlich am vergleichbarsten ist der Bachelorstudiengang *Finance*. Hier finden neben der grundlegenden, teils sehr ähnlichen Grundausbildung in den ersten drei Semestern, im weiteren Verlauf des Studiums zwei Schwerpunkte (Bankbetriebslehre oder Versicherungsbetriebslehre) statt. Der Studiengang ist allerdings sehr spezifisch auf die künftige Tätigkeit der Absolventen in Tätigkeitsfeldern der Sparkassenfinanzgruppe ausgerichtet, was eine sehr enge inhaltliche Ausrichtung auf finanzwirtschaftliche Kompetenzvermittlung bedingt.

Die **Ostbayerisch Technische Hochschule (OTH) Regensburg**<sup>35</sup> bietet eine berufsbegleitenden Bachelorstudiengang *Betriebswirtschaftslehre* an. Der Studienschwerpunkt liegt sehr stark im betrieblichen Bereich bzw. in den daran angrenzenden Periphärbereichen. Es sind zwar Ähnlichkeiten der beiden Konzepte in den Grundlagenmodulen der ersten Semester erkennbar, allerdings differieren die Module inhaltlich im weiteren Studienverlauf.

An der **Technischen Hochschule Deggendorf**<sup>36</sup> wird ein berufsbegleitendes Bachelorstudiengang *Betriebliches Management* angeboten. Wie der Name schon impliziert, liegen die Unterschiede, ähnliches dem o.g. Angebot der OTH, in der Vermittlung von Kenntnissen

---

34 <http://www.s-hochschule.de/studienangebot/bachelor.html> (27.07.2015)

35 <https://www.oth-regensburg.de/weiterbildung/berufsbegleitende-studiengaenge/bachelor-betriebswirtschaft.html> (27.07.2015)

36 <https://www.th-deg.de/de/weiterbildung/bachelorstudiengaenge/bm-b>

zur Organisation unternehmerischer Bereiche. Demnach erfolgt die Kompetenzvermittlung sehr spezifisch. Der finanzwirtschaftliche Bereich wird hier vor Allem in den Grundlagenfächern abgedeckt.

Die **Hochschule München (HM)**<sup>37</sup> bietet in enger Kooperation mit der Handwerkskammer für München und Oberbayern (HWK) ein berufsbegleitendes Bachelorstudium *Unternehmensführung* an. Dieses unterscheidet sich vom geplanten Angebot an der HAW Landshut zum einen inhaltlich durch die sehr betriebsorientierte, auf selbständige Tätigkeit ausgelegte Schwerpunktsetzung. Zum anderen wird mit dem geplanten Bachelor aufgrund des engen Zuschnitts an der HM auf die Zielgruppe der HWK-Betriebswirte auch konzeptionell kein Konkurrenzprodukt entwickelt.

An der **FOM-Hochschule (Studienzentrum München)**<sup>38</sup> existiert ein berufsbegleitendes Angebot für einen Bachelor *Banking & Finance* mit der Vermittlung betriebswirtschaftlicher Grundlagen und finanzwirtschaftlichen Schwerpunkten. Inhaltlich ist der Bachelorstudiengang sehr nahe an finanzmarktspezifischen Inhalten bzw. im Bankenbereich verortet, da selbst die Grundlagen in BWL und VWL in diesem Kontext eingewoben sind. Der größte Unterschied zum geplanten Angebot der HAW Landshut liegt allerdings in der maximal erwerbenden Leistungspunktzahl von 180 ECTS-Kreditpunkten auf die veranschlagten sieben Semester, womit keine direkte Anschlussfähigkeit zum Masterstudium möglich ist.

Die **Hochschule der Bayerischen Wirtschaft (HDBW)**<sup>39</sup> bietet am Standort München ein berufsbegleitendes Bachelorstudium *Betriebswirtschaft* an. Neben der Vermittlung betriebswirtschaftlicher Grundlagen erfolgt im Verlauf des Studiums eine inhaltliche Fokussierung im Bereich des International Business. Die Schwerpunktausbildung erfolgt, anders als beim geplanten Angebot der Hochschule Landshut, in makroökonomischen bzw. volkswirtschaftlichen Feldern wie bspw. der internationalen Wirtschaftspolitik.

---

37 <http://w3bw-n.hm.edu/bachelorstudiengaenge/berufsbegleitendebachelorstudiengaenge/unternehmens-fuehrung/steckbrief.de.html> (27.07.2015)

38 <https://www.fom.de/studiengaenge/wirtschaft-und-management/bachelor-studiengaenge/banking-und-finance.html#ort=muenchen-12966/acc=vorlesungszeiten> (27.07.2015)

39 <http://hdbw-hochschule.de/studium/studium-berufsbegleitend/betriebswirtschaft/> (27.07.2015)

## 7.2 Kooperation und Vernetzung

Aufgrund der avisierten Zielgruppe der beruflich Qualifizierten ist für eine nachhaltige Verstärkung des berufsbegleitenden Studienangebots Betriebswirtschaft an der Hochschule Landshut respektive an der Fakultät Betriebswirtschaft eine enge Kooperation mit Anbietern der beruflichen Weiterbildung und -qualifizierung notwendig. Die sehr diversifizierte Bildungslandschaft in Deutschland stellt Bildungsinteressierte vor die schwierige Entscheidung, wie ein individuell geplanter Bildungsweg auszusehen hätte. Gerade die Bipolarität der beruflichen und akademischen Bildung in der Bundesrepublik stellt hier oft eine unüberwindbare Barriere dar. Die Novellierung des Hochschulzugangs zur Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte ebnete erstmals einen Weg zur Überwindung dieser Hürde. Allerdings erfordert er eine möglichst weitreichende Kooperation zwischen diesen beiden Bildungssektoren.

Unter Berücksichtigung dieser Vorzeichen wurde das Studienangebot in enger Zusammenarbeit mit der Sparkassenakademie Bayern (Standort Landshut) entwickelt und eine nachhaltige Zusammenarbeit vereinbart. Die Sparkassenakademie Bayern stellt die zentrale Bildungseinrichtung der Sparkassenfinanzgruppe in Bayern inkl. ihrer Partner dar und bietet daher ein breites Angebot an tertiären Qualifizierungsmaßnahmen bis hin zum Betriebswirt als höchste nicht-akademische Weiterbildung der Sparkassen an. Für Absolventen des Sparkassenbetriebswirts stellt ein akademisches Bachelorstudium eine nächste logische Qualifizierungsstufe in der persönlichen und beruflichen Weiterqualifizierung dar und ermöglicht den Absolventen sowohl einen verbandsinternen Aufstieg als auch einen beruflichen Umstieg.

Kernstück des koordinierten Entwicklungsprozesses mit der Sparkassenakademie ist ein pauschales Anrechnungsverfahren für außerhochschulisch erworbene Kompetenzen, die im Zuge des erfolgreich absolvierten Sparkassen-Betriebswirts auf die zu erbringenden Studienleistungen Berücksichtigung finden (Näheres hierzu unter 3.6 Anrechnungsverfahren). Zudem wurde eine gemeinsame Bedarfs- und Zielgruppenanalyse mit der avisierten Zielgruppe sowie Vertretern aus operativen sowie personalverantwortlichen Bereichen der Sparkassen bzw. der Sparkassenakademie durchgeführt. Die Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Erhebungen flossen in die Studiengangsentwicklung ein.

Die enge Zusammenarbeit mit der Sparkassenakademie Bayern stellt einen weiteren Baustein in der Schaffung der neuen Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen dar und fördert somit die Flexibilität in der Gestaltung der persönlichen Bildungshistorie der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Als weitere Kooperationspartner sind sowohl die Industrie- und Handelskammer Niederbayern als auch die Handwerkskammer für Niederbayern und die Oberpfalz in den Entwicklungs- und Implementierungsprozess des Studiengangs einbezogen. Die Äquivalenzprüfung der dort erworbenen Kompetenzen steht auch hier im Fokus einer ersten Verzahnung. Aufgrund der inhaltlichen Nähe der jeweiligen Betriebswirtschaftsausbildungen der Sparkasse, IHK und HWK ergibt sich dadurch eine, auf den Kenntnisstand bezogene, weitestgehend homogene Studierendengruppe. Dies wiederum ermöglicht den Dozierenden im berufsbegleitenden Bachelor Betriebswirtschaft zum einen, auf die Anforderungen der Studienkohorte gezielt eingehen zu können. Des weiteren ist für die Entwicklung eines pauschalen Anrechnungssystems für die o.g. Betriebswirte geplant, eine möglichst identische Systematik an Anrechnungsmodulen zu generieren. Die dabei geschaffene kompakte Studierendengruppe fördert zudem die Eingebundenheit in eine soziale Einheit und stellt damit einen wichtigen extrinsischen Motivationsfaktor dar, um die zusätzlichen Belastungen eines berufsbegleitenden Studiums erfolgreich zu bewältigen.

## 8. Finanzierung

---

Der geplante berufsbegleitende Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft ist gebührenfinanziert. Eine kostendeckende Durchführung ist mit durchschnittlich 16 Studierenden pro Kohorte gewährleistet, wünschenswert für eine nachhaltige Durchführung sind 20 Teilnehmende. Die Kalkulation umfasst alle zur Sicherstellung der Ausfinanzierung relevanten Kosten. Die Gebührenhöhe pro Semester liegt unterhalb des rechtlich vorgeschriebenen Maximalbetrags von 2.000 Euro pro Semester für ein nicht-technisches berufsbegleitendes Bachelorstudium.<sup>40</sup> Für das abschließende Semester ist seitens der Studierenden lediglich die Prüfungsgebühr für die Betreuung und Korrektur der Bachelorarbeit zu entrichten.

Die Lehre wird größtenteils im professoralen Nebenamt bestritten und in Teilen durch bestellte Lehrbeauftragte ergänzt. Die Kalkulation erfolgt unter Berücksichtigung der Vorgaben der Bayerischen Hochschulgebührenverordnung (HSchGebV) in Form einer Grenzkostenrechnung. Bei der Kalkulation wurden mögliche Einnahmenseinbußen durch Studienabbrecher bzw. durch die Anrechnung von Kompetenzen im Rahmen eines grundsätzlich zu absolvierenden Semesters mit einer entsprechenden Quotierung auf die Gesamtkosten berücksichtigt. Dies soll eine nachhaltige Finanzierungsgrundlage des Studienangebots trotz der o.g. Veränderungen in der Kohortengröße gewährleisten.

---

<sup>40</sup> § 2 Abs. 4 Satz 1 HSchGebV

## 9. Qualitätssicherung

---

Zur Sicherstellung einer hohen Qualität des Studienangebots ist der Studiengang in das Qualitätsmanagementsystem der Hochschule eingebunden. Hier stellt vor allem die regelmäßig durchgeführte Lehrevaluation einen wichtigen Faktor zur Qualitätssicherung im Studienverlauf dar. Darüber hinaus gewährleistet der hohe Anteil an professoraler Lehre die hohe Qualität der vermittelten Inhalte im gesamten Verlauf des Studiums.

### 9.1 Prüfungskommission

Ein zentrales Element der fakultätsbezogenen Qualitätssicherung und somit die des Studienangebots nimmt die Prüfungskommission ein. Diese soll sich aus dem Studiengangsleiter sowie Vertretern der an der Lehre und Organisation des Studiengangs beteiligten Professoren zusammensetzen. Ziel der Arbeit dieser Kommission ist u.a. eine stetige Qualitätskontrolle der inhaltlichen und praktischen Bestandteile des Studiums. Des weiteren erfolgt hier die Durchführung, die Kontrolle und ggf. eine Anpassung des pauschalen wie auch des individuellen Anrechnungsprozederes.

### 9.2 Evaluation

Das Evaluationsverfahren der Fakultät Betriebswirtschaft der Hochschule Landshut verfolgt die nachhaltige Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Lehre unter Berücksichtigung eines idealen Lernsettings für Studierende. Der berufsbegleitende Studiengang Betriebswirtschaft wird in das etablierte und erprobte Evaluationsverfahren der durchführenden Fakultät integriert. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden in den weiteren, kontinuierlich verlaufenden Entwicklungs- und Anpassungsprozess einfließen und darüber hinaus im Rahmen des Projektes Diversität Impuls wissenschaftlich ausgewertet und entsprechend für weitere Entwicklungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung aufbereitet.

## Literaturverzeichnis

---

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Bielefeld. S. 138. [http://www.bildungsbericht.de/daten2014/bb\\_2014.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2014/bb_2014.pdf)

Bayerischer Sparkassenverband (2014): Sparkasseninterne Auswertung des Ausbildungsstands der aktiven bankspezifischen Beschäftigten bei den Bayerischen Sparkassen von 2003 bis 2013 (unveröffentlichtes Paper)

Bundesagentur für Arbeit (2014): Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker in Deutschland - Wirtschaftswissenschaften. Nürnberg 2014.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2015): Weiterbildungsverhalten in Deutschland: AES 2014 Trendbericht. Berlin. [http://www.bmbf.de/pubRD/BMBF\\_Trendbericht\\_AES2014\\_2015-03-16.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/BMBF_Trendbericht_AES2014_2015-03-16.pdf) (25.08.2015)

DIHK - Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. (2015): DIHK Fortbildungsstatistik 2014. Berlin. <http://www.dihk.de/ressourcen/downloads/fortbildung-2013> (23.07.2015)

Industrie- und Handelskammer für Niederbayern (2010): Standort Niederbayern. Industriestandortkarte. Struktur und Kompetenzfelder Industrie. Passau

Kommission der Europäischen Gemeinschaft (2000): Memorandum über Lebenslanges Lernen. Brüssel. [http://www.hrk.de/uploads/tx\\_szconvention/memode.pdf](http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/memode.pdf) (23.02.2015)

Kommuniqué der Konferenz der für Hochschulen zuständigen europäischen Ministerinnen und Minister (2009): Bologna-Prozess 2020 - der Europäische Hochschulraum im kommenden Jahrzehnt. Leuven. [http://www.bmbf.de/pubRD/leuven\\_communique.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/leuven_communique.pdf)

Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen. [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2003/2003\\_10\\_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf) (08.04.2015)

Leitlinien zur Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses in Bayern. Gemeinsame Erklärung vom 07. Juni 2010.



- Middendorf et al (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. Berlin.
- Minks, Karl-Heinz, Nicolai Netz, Daniel Völk (2011): Berufsbegleitende und duale Studienangebote in Deutschland. Status quo und Perspektiven. HIS: Forum Hochschule. Hannover
- Nolte, Bernd (2006): Auswirkungen des Strukturwandels auf die Personalentwicklung in Sparkassen. Eine theoretische und empirische Untersuchung. Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (2014): Weiterbildung 2014. Wiesbaden. [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Weiterbildung/BeruflicheWeiterbildung5215001147004.pdf;jsessionid=32BFC77DAE9F-67B0EC80439BB4F22766.cae1?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Weiterbildung/BeruflicheWeiterbildung5215001147004.pdf;jsessionid=32BFC77DAE9F-67B0EC80439BB4F22766.cae1?__blob=publicationFile) (23.02.2015)
- Statistisches Bundesamt (2014): Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2013/2014. Wiesbaden. [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg2110410147004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg2110410147004.pdf?__blob=publicationFile)
- Statistisches Bundesamt (2014): Statistisches Jahrbuch 2014. Wiesbaden. [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/StatistischesJahrbuch/StatistischesJahrbuch2014.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/StatistischesJahrbuch/StatistischesJahrbuch2014.pdf?__blob=publicationFile)
- Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (2012): Arbeitslandschaft 2035. Eine Studie der Prognos AG. München. [http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/publikationsdatenbank/121218\\_Prognos\\_vbw\\_Arbeitslandschaft\\_2035.pdf](http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/publikationsdatenbank/121218_Prognos_vbw_Arbeitslandschaft_2035.pdf) (23.02.15)
- Wanka, Johanna (2013): „Akademisierungswahn“: Studieren zu viele? In: ifo Institut: ifo Schnelldienst. 66. Jg. 12/2013. München
- Wolf, Stefan (2013): Die Wissensgesellschaft braucht Hochschulabsolventen und Facharbeiter. In: ifo Institut: ifo Schnelldienst. 66. Jg 12/2013. München

---

Zika, Gerd et al (2012): In der Arbeitszeit steckt noch eine Menge Potential. Qualifikations- und berufsprojektionen bis 2030. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: IAB-Kurzbericht; 18/2012. Nürnberg.

### **Gesetzliche Rahmendokumente**

Bayerisches Hochschulgesetz (BayHSchG) in der geänderten Fassung vom 22.07.2014

Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen (RaPo) in der geänderten Fassung vom 06.08.2010)

Allgemeine Prüfungsordnung (APO) der Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut in der geänderten Fassung vom 12.02.2015.

## Abbildungsverzeichnis

---

Abb. 1: Weiterbildungsbeteiligung nach höchstem beruflichem Abschluss.

Abb. 2: Arbeitskräftemangel im Dienstleistungssektor nach Qualifikationen in Deutschland, 2015 bis 2025.

Abb. 3: Eigene Darstellung des Arbeitskräftesaldos für die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften 2020 bis 2035 für Deutschland und Bayern.

Abb. 4 : Benötigtes Arbeitsvolumen nach Qualifikationen 2000 bis 2030.

Abb. 5: Industrielle Wertschöpfungsbereiche im Regierungsbezirk Niederbayern.

## **Quellenangabe Angebote anderer Hochschulen**

---

## **Anlage 1: Übersicht über die Module im Bachelor ???**

---

## **Anlage 2: Gutachten zu Arbeitsmarkt und Berufschancen**

---

**Wird angefragt.**

---

**Wird angefragt.**